
Kurze Nachricht von einigen wenig bekannten
Basalt: Gängen in Hessen.

(Aus einem Briefe.)

Bei meiner Vereisung der Gegend um Kassel hatte ich Gelegenheit mehrere, sowohl im bunten Sandstein, als im Muschelfalke und in der Braunkohlenformation aufsteigende Basaltgänge zu beobachten, welche wohl noch wenig bekannt seyn mögen.

Nordwestlich von Kassel am sogenannten Krägenberge durchsetzt ein Basaltgang den Muschelfalk; er ist auf eine streichende Länge von 30 Lachter und in einer durchschnittlichen Höhe von $\frac{1}{2}$ Lachter vom Nebengestein durch die Gewinnung des Kalksteins entblößt.

Eine halbe Stunde nördlich des Krägenberger Steinbruchs, auf der Straße, welche nach Zierenberg führt, findet sich ein zweites Ausgehendes eines Basaltgangs, vielleicht nur eine Fortsetzung des vorerwähnten; er durchbricht hier bunten Sandstein, ist aber wegen des Straßenbaues nur auf eine Länge von einigen Lachtern zu beobachten.

Eine fernere mit Basalt ausgefüllte Gangspalte findet sich im Muschelkalk in dem von der Nordseite des Habichtswaldes abgehenden sehr engen Quersithale, in welchem der Aneb ach fließt. Diesen Basaltgang gewahrt man sehr leicht am linken Thalgehänge, längs welchem er auf beiläufig 10 Lachter Länge und etwa vier Lachter hoch vom Nebengestein entblößt hervorragt.

Alle diese Gänge haben dasselbe Streichen in h. 12 — 1, sie stehen seiger und sind 2 Fuß bis $\frac{3}{4}$ Lachter mächtig. Die Ausfüllung bildet eine, theils in unformlichen, theils in concentrisch-schaaligen Stücken abge sonderte Basaltmasse, in welcher sich kleine Feldspath-Krykalle und mandelförmige Parthien von Kalkspath und Arragonit ausgeschieden haben; Olivin und Augit zeigen sich selten darin. Die abge sonderten Basaltstücke, so wie die Seitenflächen der Gänge sind von Eisenoxydhydrat schmutzig gelb angeflogen, letztere auch nicht eben, sondern mehr oder weniger wellenförmig. Die Gänge haben keine Bestege; das Nebengestein schließt genau an die Gangmassen an, ohne indeß angewachsen zu seyn. Einzelne kleine Stücke des Nebengesteins sind den Seitenwänden der Gangmassen eingewachsen; diese Stücke sind in der Farbe verbleicht. Bei allen diesen Gängen läßt sich nicht die geringste Veränderung am Nebengesteine, weder im Streichen, im Fallen und in der Schichtung, noch in der Farbe oder Härte wahrnehmen; nur erscheint es dort, wo es den Basalt berührt, oberflächlich etwas verbleicht, doch nicht mehr, als auch anderswo auf den Schichtungsflächen. Von einer Senkung des Gebirgsgesteins auf der einen oder der andern Seite der Gänge konnte ich nichts wahrnehmen.

Eine stärkere Veränderung erleiden aber Braunkohlenflöze, in welchen Basaltgänge aufsetzen. Ein Beispiel dieser Art liefert der Habichtswald, wo im Stollenrevier mit dem Stollen No. 3. und dem 8 Lachter seiger unter ihm gelegenen Stollen No. 4, eine von Süden nach Norden sich hinziehende seigere Basaltausfüllung angefahren ist, welche im Stollen No. 3. 3 Lachter, im Stollen No. 4 aber nur 2 Lachter mächtig ist. Die Ausfüllungsmasse besteht aus einem porösen Basalttuffe, in unformliche Stücke abgesondert. Die Braunkohle wird in der Nähe dieser Ausfüllung allmählig spröder, nimmt eine würfelige Absonderung an, und verändert sich in Glanzkohle; Stangenkohle ist hier nicht vorgekommen.

Von Groß-Almerode besuchte ich den Hirschberg, an dessen Nordseite in dem Braunkohlengebirge wieder ein sehr interessanter Basaltgang aufsetzt. Er durchsetzt die beiden sehr mächtigen, gegen den Hirschberg sich einsenkenden Braunkohlenflöze der Rinkenkule in ihrer Fortsetzung nach Osten. Das Streichen der Braunkohlenflöze ist hier hor. 7. 4; der Basaltgang streicht aber hor. 10. 4; er steht zu Tage fast seiger, soll sich aber, nach der Ansage der Bergleute, welche ihn mit frühern Bauen anführen, bei 15 Lachter Teufe stark in Süden verflachen. Der Basalt greift da, wo er zu Tage ausbeißt, über das Braunkohlenflöz über, und scheint solches zu bedecken. Nach der Teufe hin hat der Gang eine Mächtigkeit von 2 Lachter und kann auf eine streichende Länge von beiläufig 12 Lachter genau beobachtet werden. Die Ausfüllungsmasse des Ganges bildet ein, nach dessen Mitte hin an Festigkeit zunehmender, stark zerklüfteter Basalttuff.

Die Seitenflächen des Ganges sind uneben und undulirt. Das Braunkohlenflöz ist in der Nähe des Ganges nach Nussen hin etwas umgebogen, und die Braunkohle wandelt sich nach dem Gange hin allmählig in Pech-, Glanz- und Stangenkohle um; über letzterer befindet sich noch eine Rinde von gleichsam verschlackter Kohle, den Roaks ähnlich. Zwischen dieser und der Gangmasse gewahrt man an den meisten Stellen eine offene Spalte von 1 bis 2 Zoll Breite.

Eine nicht minder interessante, mit Basalt ausgefüllte Gangspalte befindet sich im Muschelfalk an der Südseite des Schieferberges, nördlich des Meisners. Hundeshagen (*»Beschreib. des Meisners«* in von Leonhard's Taschenb. XI. 1. S. 35) erwähnt derselben schon. Der Muschelfalk nimmt in der Nähe des Basalts bunte Farben an, wird gewölbt und zu einem wahren Marmor, ohne übrigens in seiner Struktur und Schichtung eine sichtbare Veränderung zu erleiden.

Am Meisner geben die jetzt betriebenen Baue keine genaue Auskunft über das Verhalten des Basalts; indessen ist dieses gar nicht räthselhaft, indem man früher an drei Punkten den Basalt angefahren hat, wo er, das Braunkohlenflöz abschneidend, sich in die Tiefe senkt. Auf diese Punkte ist man gekommen: 1) mit dem neuen Bierbacher Stollen an der Südseite des Meisners, 2) mit den Bauen auf dem Schwalbenthaler Stollen und 3) mit alten Bauen, welche in früherer Zeit von der Kalbe aus zur Untersuchung des Flözes getrieben und vor dem Basalte verlassen worden sind; es sind nur noch die Pingen davon sichtbar.

Hiernach scheint es keinem Zweifel unterworfen zu seyn, daß die ganze Basaltmasse aus einer von Norden nach Süden sich hinziehenden Spalte hervorgetreten sey und so den Meisner bedeckt habe. *)

-
- *) Es wäre gar sehr zu wünschen, daß diese Verhältnisse von einem dortigen Bergbeamten rißlich dargestellt und beschrieben werden möchten, um endlich die vielen Widersprüche zu lösen, welche der merkwürdige Meisner hervorgerufen hat. Hundeshagen (a. a. D. S. 55.) stellt unter andern das oben angedeutete Verhältniß geradezu in Abrede.

D. H.